

Bulletin Nr. 94

September 2026



“Los niños son la esperanza del mundo”
José Martí

mediCuba-Suisse

Quellenstrasse 25

8005 Zürich

Telefon : +41 (0)44 271 08 15

www.medicuba.ch

medicuba-suisse@medicuba.ch | info@medicuba.ch



Seit 1999 ZEWO-zertifiziert

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Seite 3

Wer kämpft kann verlieren,
wer nicht kämpft hat schon verloren

Projekte

Seiten 4-7

Antibiotika besser einsetzen, um Kinder zu schützen
(Neues Projekt – Programm zur Optimierung des Antibiotikaeinsatzes)

Wenn alle weinen ...

(Abschluss des Projekts „Besser hören, um sich zu entfalten“)

Informationen

Seite 8

Lancierung der Kampagne "Halt in haltlosen Zeiten"
von 40 Schweizer NGOs für die Stärkung der
internationalen Zusammenarbeit



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Unser Programm wird von der Direktion für
Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des
Eidgenössischen Departements für auswärtige
Angelegenheiten (EDA) im Rahmen des
institutionellen Programms «Unité 2025–2028»
gefördert.



Impressum

Herausgeber: mediCuba-Suisse, Quellenstrasse 25, 8005 Zurich

Texte: Dr. Martin Herrmann, Dr. Raffaele Malinverni, Beat Schmid, Dr. Carmen Casaulta, Dr. Thomas Riedel, Roland Wüest und Luisa Sanchez

Redaktion und Layout: Roland Wüest und Luisa Sanchez

Übersetzungen: Roland Wüest

Fotos: mediCuba-Suisse und MINSAP

Druck: Ropress Druckerei Genossenschaft, Baslerstrasse 106, 8048 Zürich.

Das Bulletin «mediCuba» erscheint vier bis fünfmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und Spender*innen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.

Titelbild: Kind mit einem Cochlea-Implantat © MINSAP 2025
„Kinder sind die Hoffnung der Welt“ José Martí

Editorial

« Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren »

Wir unterstützen seit mehr als 30 Jahren das Gesundheitssystem der Republik Cuba, weil es öffentlich, universell und für die Bevölkerung kostenlos ist. Zentrale Punkte sind die Prävention, primäre Versorgung und Nähe. Von der WHO wurde dieses System als exemplarisch eingestuft. Die Schwierigkeiten in der Unterstützungsarbeit sind stets gewaltig gewesen. Warum?

Der Nachbar und Riese USA hat alles daran gesetzt, aus ideologischen Gründen, mittels einer mehr als sechzigjährigen (das ist Weltrekord!) Wirtschaftsblockade und einer Vielzahl krimineller Interventionen, dass das cubanische Projekt scheitert. Die jetzt von Präsident Trump verschärften Massnahmen, z.B. die Energieblockade, wurde von namhaften Experten als schleichender Genozid bezeichnet. Dies schlägt sich u.a. in der dramatischen Zunahme der Neugeborenensterblichkeit nieder.

Ein derartiger, unablässiger Druck hinterlässt natürlich Spuren. Welche ? Es werden Fehleinschätzungen und Fehler begangen. Unsere gleichgeschaltete Presse spricht von «Misswirtschaft», als würden Fehler vom Himmel fallen. Die «Financial Times», wohl keine extremistische Zeitung, ist viel differenzierter.

Ein derartiges Gesundheitssystem muss auch finanziert werden. Werden die Ressourcen (Produktivität in Landwirtschaft, Industrie, Tourismus, Forschung) immer knapper, leidet auch das Gesundheitssystem darunter. Diese Schwierigkeiten bestehen auf Cuba, in unterschiedlichem Ausmass seit 30 Jahren. Während die Eidgenossenschaft via DEZA unsere Entwicklungsprojekte jahrelang unterstützt hat, hat der wirtschaftspolitische Entscheid des Bundes, sich aus Lateinamerika zurückzuziehen, den Effekt eines Fallbeils.

Trotz dieser Schwierigkeiten hat die Republik Cuba während vieler Jahre internationale Solidarität gelebt (z.B. Kinder aus Tschernobyl aufgenommen, Gesundheitsbrigaden in vielen Ländern). Viele dieser Interventionen (Augenoperationen, Ebola, Primärversorgung, Katastrophenhilfe und Weitere) waren für ärmere Länder kostenlos. Zudem bildet Kuba an der lateinamerikanischen Medizin-Schule zahllose Ärzte aus vielen Ländern aus. Aber auch diese Aktivitäten hat die Administration Trump versucht mit Drohungen zu hintergehen, z.B. in Süditalien (!). Also haben die Süditaliener gefragt: Ok, Herr Präsident, aber wie viel medizinisches Personal können sie uns zur Verfügung stellen, um unsere Notfallstationen offen zu halten ? The answer my friend, is blowing in the wind.

Und jetzt der Donnerschlag: «Doi moi»[1] auf Cuba. Die von der cubanischen Regierung beschlossenen 176 Massnahmen zielen darauf, Marktwirtschaft und Kapital einzuführen. Was dies für unsere Aktivität bedeuten wird, können wir nicht beurteilen. Wo solches eingeführt worden ist, besteht ein öffentliches und privates («for profit») Gesundheitssystem. Es kann natürlich nicht unsere Absicht sein, ein privates Gesundheitssystem zu unterstützen.

Und jetzt die Gretchenfrage: Was geschieht mit meiner Spende?

Sie wird ausschliesslich für Projekte und Notfallmassnahmen im öffentlichen Bereich, in der Regel vom cubanischen Gesundheitsministerium beglaubigt, eingesetzt. Dass diese Projekte unterstützungswürdig sind, dafür sorgen unsere unabhängigen Experten und Expertinnen zusammen mit ihren cubanischen Partnern.

Der Kampf für ein öffentliches, universelles, kostenloses und solidarisches Gesundheitssystem, das in Lateinamerika einmalig ist, geht weiter.

Mit solidarischen Grüssen



Raffaele Malinverni

Prof. med. em., Vorstandsmitglied mediCuba-Suisse



Martin Herrmann

Dr. med., Ko-Präsident mediCuba-Suisse

[1] In Vietnam durchgeführten Reformen, https://de.wikipedia.org/wiki/doi_moi

Projets

Antibiotika besser einsetzen, um Kinder zu schützen

Angesichts der zunehmenden Antibiotikaresistenz zielt ein neues, von mCS unterstütztes Projekt darauf ab, die Behandlung von Infektionen bei Kindern in Kuba zu verbessern. In Havanna fanden in diesem Frühjahr erste Workshops statt, bei denen Fachleute, Pflegepersonal und Verantwortliche aus den Einrichtungen über den richtigen Umgang mit Antibiotika diskutierten.

Von Dr. Carmen Casaulta und Dr. Thomas Riedel



Antibiotikaresistenzen stellen heute eine der grössten Bedrohungen für die weltweite öffentliche Gesundheit dar. Jedes Jahr sind Millionen von Todesfällen auf Infektionen zurückzuführen, die durch resistente Bakterien verursacht werden. Der übermässige Einsatz von Antibiotika, Selbstmedikation, Dosierungsfehler oder auch nicht-laborgestützte Verschreibungen begünstigen das Entstehen und die Ausbreitung dieser Resistenzen.

In Kuba werden diese Herausforderungen durch wirtschaftliche Schwierigkeiten und den eingeschränkten Zugang zu bestimmten Laborgeräten und Reagenzien noch verschärft. Um zu einem rationelleren Einsatz von Antibiotika bei Kindern und Jugendlichen beizutragen, hat mediCuba-Suisse gerade ein vierjähriges Projekt gestartet, das in Zusammenarbeit mit dem Institut für Tropenmedizin „Pedro Kouri“ (IPK) und zwei Kinderkrankenhäusern in Havanna – Juan Manuel Márquez und William Soler – durchgeführt wird.

Ziel ist es, die Behandlung von Infektionen bei Kindern zu verbessern und gleichzeitig den unnötigen oder nicht-laborgestützten Einsatz von Antibiotika zu reduzieren.

Das Projekt sieht insbesondere vor, die Überwachung von Infektionen und Resistenzen zu verstärken, die Diagnosekapazitäten zu verbessern und das Gesundheitspersonal in Bezug auf Resistenzmechanismen und Infektionsprävention zu schulen.

Ausserdem wird eine umfangreiche Aufklärungskampagne für medizinisches Fachpersonal und die Bevölkerung entwickelt. Sie soll ein besseres Verständnis dafür vermitteln, wann und wie Antibiotika eingesetzt werden sollten.

Schliesslich wird in beiden Einrichtungen ein Programm zur Optimierung des Antibiotikaeinsatzes (PROA) eingeführt. Damit lassen sich insbesondere die Verschreibungspraktiken überwachen und an die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation anpassen, vor allem mithilfe der AwaRe-Klassifizierung.

Langfristig zielt das Projekt darauf ab, 75 % des betroffenen Gesundheitspersonals zu schulen, dafür zu sorgen, dass 80 % der Antibiotikaverordnungen durch Laboruntersuchungen gestützt werden, und die behandlungsassoziierten Infektionen um 10 % zu senken.

Über die beiden beteiligten Krankenhäuser hinaus ist es das Ziel, ein nachhaltiges und reproduzierbares Modell zu entwickeln, das sich auf andere kubanische Einrichtungen übertragen lässt.

Durch die Verbindung von Diagnose und Sensibilisierung trägt dieses Projekt somit dazu bei, die Wirksamkeit von Antibiotika zu erhalten und ihre Verfügbarkeit für zukünftige Generationen zu sichern.

Erster PROA-Workshop – Havanna, April 2026

Im April 2026 nahmen wir anlässlich des offiziellen Projektstarts am ersten Workshop zum Thema Antibiotikaresistenz teil, der im Kinderkrankenhaus Juan Manuel Márquez stattfand.

Der Workshop umfasste mehrere Vorträge zu verschiedenen Aspekten der Behandlung von Infektionen bei Kindern. Im Rahmen unseres Beitrags haben wir einige klinische Fälle vorgestellt, um die Unterschiede zwischen dem derzeitigen Ansatz und dem im Projekt angestrebten Ansatz bei der Behandlung von Kindern mit Infektionen zu veranschaulichen.



Diskussionen während des Workshops im Kinderkrankenhaus Juan Manuel Márquez – © mediCuba-Suisse, April 2026



Teilnehmer*innen des ersten Projekt-Workshops im Kinderkrankenhaus Juan Manuel Márquez © mediCuba-Suisse, April 2026

Es gab sehr lebhaftes Diskussions, und es wurden konstruktive Lösungen gefunden, um die verschiedenen Herausforderungen zu meistern. Von grossem Nutzen war insbesondere, dass neben den klinischen Leitern der beiden Kinderkrankenhäuser auch die politischen Entscheidungsträger des Bereichs Mutter und Kind im Gesundheitsministerium am Workshop teilnahmen.

Besonders beeindruckend war die Bereitschaft aller Teilnehmer, die für den Erfolg des Projekts notwendigen politischen Anpassungen auch wirklich umzusetzen.

Seitdem wurden bereits weitere Workshops zu verschiedenen Themen, insbesondere zur Kommunikation, organisiert. Unsere Partner vor Ort haben uns regelmässig darüber informiert.

Was unsere Partner zu den Workshops sagen . . .

Dr Randy Lázaro Grillo Fortún, M.Sc., Kinderarzt und Infektiologe, Kinderkrankenhaus Juan Manuel Márquez

Durch die Workshops wurden die mikrobiologische, klinische und epidemiologische Überwachung sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem IPK und den Krankenhäusern gestärkt, wobei das Bewusstsein für den optimalen Einsatz von Antibiotika und das Phänomen der Antibiotikaresistenz geschärft wurde.

Dre Ileana Álvarez Lam, M. Sc., pédiatre infectiologue, Hôpital William Soler

Die Workshops ermöglichten es, Wissen zu integrieren, das die klinische Praxis verbessert und den korrekten Einsatz von Antibiotika, die Infektionsprävention sowie den rationellen und notwendigen Einsatz der Mikrobiologie fördert – mit sehr positiven Auswirkungen auf unsere Kompetenzen.

Wenn alle weinen ...

Das Projekt «Besser hören, um sich zu entfalten» geht zu Ende. Im Januar reiste das Ko-Präsidium von mediCuba-Suisse nach Santiago de Cuba, um Bilanz zu ziehen und sich vor Ort ein Bild von den erzielten Ergebnissen zu machen.



Natalia und Silvia, Patientinnen des Hörzentrums in Santiago de Cuba, umgeben von ihren Müttern und dem Team @ mediCuba-Suisse – Santiago de Cuba, Januar 2026

Das “Erwachen” eines tauben Kindes mit dem Gehörimplantat mitzerleben sei etwas wunderbares ... alle weinen, erzählt Nadia Fonseca, die dynamische Direktorin des Gehörzentrums in Santiago de Cuba wenn das Kind zu erkennen gibt die ersten Töne vernommen zu haben. Sie wird von ihrem hochmotivierten Team begleitet, um dem Besuch von mediCuba-Suisse von ihrer Arbeit zu berichten. Ehrengäste sind die achtjährige Natalia und die zwölfjährige Silvia zusammen mit ihren Müttern.

Schon seit vielen Jahren begleitet und unterstützt mediCuba-Suisse eines der bewegendsten Programme des cubanischen Gesundheitswesens. Alle gehörlosen Kinder haben Anrecht auf ein Implantat, das es ihnen nach einem langwierigem Lernprozess erlaubt ein weitgehend uneingeschränktes Leben zu führen. Dass dieses Programm auch in Santiago de Cuba und somit im hunderte Kilometer entfernten Osten des Landes funktioniert, hat uns dieser Besuch eindrücklich gezeigt.

Im Gehörzentrum von Santiago de Cuba werden insgesamt 2'984 PatientInnen, davon 243 Kinder begleitet. Implantate auf Grund kompletter Gehörlosigkeit haben 30 PatientInnen erhalten, davon 20 Kinder. In Kürze werden zwei weiteren Kindern ihre Gehörhilfen eingesetzt.

Obwohl trotz vorhandenen SpezialistInnen wegen materieller Einschränkungen noch nicht alle Neugeborenen auf allfällige Gehörprobleme untersucht werden können, bleibt das Ziel, dass betroffene Kinder möglichst früh ihr Implantat erhalten. Bei den anwesenden Silvia und Natalia war das mit 2 und 5 Jahren der Fall. „Wenn wir einen Fall von Gehörlosigkeit diagnostizieren ist das für die Eltern ein grosser Schock“, so Techniker Ernesto, „alle weinen, wir umarmen uns. Wir sind wie eine Familie und begleiten die Betroffenen ihr Leben lang. Das ist sehr bewegend.“ Die Gehörärztin Teresita fügt an: „Die implantierten Kinder sind unser aller Kinder“. Allen materiellen Beschränkungen zum Trotz werden die PatientInnen und ihre Familien fachlich und menschlich eng begleitet. „Dieser Apparat für Hörmessungen ist 20 Jahre alt“, sagt Ernesto in seinem blitzsauberen Sprechzimmer. „Ich trage ihm Sorge als wäre er Teil meiner Familie.“

Natalie und Silvia sind vor so vielen Erwachsenen nur schwer zum Reden zu bewegen. Natalie erzählt, dass sie sehr gerne Musik hört und Silvia antwortet auf die Frage, ob sie gehänselt werde von ihren MitschülerInnen, mit einem klaren „Nein, sie helfen mir, passen auf mich auf und begleiten mich nach der Schule nach Hause.“ Und die Mutter versichert: „Keine Klagen“.

Sicher vor allem ein Verdienst der LehrerInnen und Eltern, aber auch einer Gesellschaft mit nach wie vor soliden solidarischen Wertvorstellungen. „Eltern sind die wichtigsten Lehrpersonen für die Kinder, die hören lernen müssen“, unterstreicht Doctora Osmara und erklärt, dass Schule und das Gesundheitswesen diesen Prozess permanent, ganzheitlich und ergänzend unterstützen und begleiten.

Dieser Besuch vermittelt eindrücklich, wie wichtig diese Begleitung und Unterstützung von mediCuba-Suisse für ein derart humanistisch-solidarisches Programm war, ist und weiterhin sein wird, das in grossen Teilen des globalen Südens noch ein Traum ist. Und mit welchem unglaublichen Engagement dieses Team – vor allem Frauen – dafür arbeitet, dass weiterhin PatientInnen und Eltern nach dem „Erwachen“ vor Glück weinen und die „GehörbringerInnen“ umarmen.

Beat Schmid, Ko-Präsident



**Diese Reise
macht uns
stärker,
einfühlsamer und
lehrt uns, anders
zuzuhören: mit
dem Herzen.**



Das Projekt ist gerade abgeschlossen worden, und trotz einiger Einschränkungen hat es die gesetzten Ziele erreicht, wodurch das kubanische Programm zur Früherkennung und Behandlung von Hörverlust bei Kindern nachhaltig gestärkt werden konnte. Zu den wichtigsten Fortschritten zählen die Anschaffung und Installation von 13 medizinischen Geräten, 22 IT-Geräten und 25 Rehabilitationsgeräten sowie die Schulung von 152 Fachkräften im Gesundheitswesen, davon 99 in den direkt betroffenen Provinzen. Das Projekt hat ausserdem dazu beigetragen, die nationalen Statistiken zu Hörscreenings und zum Cochlea-Implantat-Programm zu aktualisieren, die Zusammenarbeit zwischen dem kubanischen Zentrum für Neurowissenschaften (CNEURO) und dem Gesundheitsministerium zu stärken und die Wartung der Geräte zu verbessern.

Eines der wichtigsten Ergebnisse ist, dass wir dazu beitragen konnten, dass Hörscreenings noch vor der Entlassung aus der Entbindungsklinik, Diagnosen vor dem dritten Lebensmonat und eine sofortige Rehabilitation möglich wurden – mit starker Unterstützung durch Fachkräfte, Einrichtungsleitungen und Familien. Im Rahmen von fünf Nachbetreuungsbesuchen konnten 21 Einrichtungen in den Provinzen Havanna, Villa Clara und Holguín besucht werden. Trotz der Schwierigkeiten aufgrund steigender internationaler Preise und des eingeschränkten Zugangs zu bestimmten Geräten hat das Projekt dazu beigetragen, die Kompetenzen, die Infrastruktur und die Organisation zu stärken, die für eine frühzeitigere und effektivere Betreuung von Kindern mit Hörbeeinträchtigung notwendig sind.



Halt in Haltlosen Zeiten

Was anderswo passiert, hat zwangsläufig Auswirkungen auf unseren Alltag. In einer Welt, die von Konflikten, Krisen, Ungleichheiten und klimatischen Herausforderungen geprägt ist, ist internationale Solidarität wichtiger denn je. In diesem Sinne schliesst sich mediCuba-Suisse gemeinsam mit über 40 Schweizer Hilfsorganisationen der Kampagne «Wir sind dabei» an.

Gemeinsam wollen wir die Arbeit der Zivilgesellschaft sichtbar machen und daran erinnern, dass internationale Zusammenarbeit konkret dazu beiträgt, eine gerechtere, solidarischere und stabilere Welt zu schaffen.

In Kuba zeigt sich Solidarität in Taten

Seit vielen Jahren arbeitet mediCuba-Suisse gemeinsam mit kubanischen Partnern daran, den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu verteidigen und zu stärken. Unser Engagement basiert auf einer einfachen Überzeugung: Gesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht, und Gesundheitssysteme müssen den Bedürfnissen aller gerecht werden können. Mit unseren Projekten unterstützen wir kubanische Einrichtungen und Organisationen dabei, nachhaltige Lösungen zu entwickeln, Kompetenzen zu stärken und die Gesundheitsversorgung zu

verbessern. Wir setzen auf langfristige Partnerschaften, die auf Austausch, Gegenseitigkeit und Vertrauen beruhen. Es geht also nicht darum, «etwas für andere zu tun», sondern gemeinsam mit unseren Partnern etwas aufzubauen. Dieser Ansatz stärkt die lokalen Kapazitäten und trägt langfristig zu einem autonomen und widerstandsfähigeren Gesundheitssystem bei.

Internationale Zusammenarbeit ist auch eine Verantwortung der Schweiz

In einer vernetzten Welt machen Krisen nicht an Grenzen Halt. Was anderswo geschieht, wirkt sich auf unseren Alltag aus, während Entscheidungen in der Schweiz Auswirkungen weit über unser Land hinaus haben können. Internationale Zusammenarbeit ist daher mehr als eine Geste der Solidarität: Sie ist eine Investition in Stabilität, Würde und Menschenrechte sowie in die Fähigkeit von Gesellschaften, gemeinsame Herausforderungen zu bewältigen.

Für mediCuba-Suisse bedeutet das, weiterhin kubanische Akteure zu unterstützen, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen täglich daran arbeiten, den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu sichern und zu verbessern.

Mit mehr als 40 Schweizer Organisationen, die sich an der Kampagne «Wir sind dabei» beteiligen, bekräftigen wir einen gemeinsamen Willen: Angesichts von Krisen und Ungerechtigkeiten wollen wir nicht tatenlos zusehen, sondern gemeinsam handeln. Weltweit führen die teilnehmenden Organisationen mehr als 2.400 Projekte durch und erreichen damit über 81 Millionen Menschen.

Hinter diesen Zahlen stehen Menschen, Teams, Partner und Gemeinschaften, die sich jeden Tag dafür einsetzen, Lösungen zu entwickeln. mediCuba-Suisse ist dabei.

Weil internationale Solidarität langfristig aufgebaut wird.

Weil Gesundheit ein Recht ist.

Weil Zusammenarbeit wichtiger denn je ist.

Mehr Infos zur Kampagne:

<https://www.swiss-ngo.ch/>

Gesundheit für alle - Kuba macht es vor

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Unterstützen Sie uns und helfen

Sie uns, Kuba zu helfen!

IBAN CH60 0900 0000 8005 1397 3